

Altes Testament

Unter den Werten des Christentums, die das moderne Heidentum ablehnen, findet das Alte Testament, der erste Teil unserer Hl.Schrift, die leidenschaftlichste Bekämpfung. Willkürlich aus dem Zusammenhang gerissene Berichte und Sätze daraus, überspitzte, ablehnende Sammelurteile über diese Bücher werden in's Volk geworfen und so eine Atmosphäre geschaffen, in der es fast als völkische Pflicht gesunden Rasseempfindens erscheinen muss, sich gegen diese „Verjudung“ der Religion und damit des deutschen Volkes zu wenden. Da weißt man auf die vielen fremdklingenden alttestamentarischen Orts- und Personennamen hin, da spricht man von der „Scheußlichkeit“ des Isaakopfers durch Abraham, von der „niederen Lohnmoral“ vorderasiatischer Rabbiner, was alles dem arischen Wesen widerspreche. Alles zielt daraufhin, die Bedeutung dieses Teiles der Bibel im Volksempfinden zu zerstören, den Unterricht in der Schule als überflüssig, ja, sogar schädlich hinzustellen und möglichst für die Zukunft abzuschaffen. Der gläubige Christ, der da weiß, dass Jesus selbst unzählige Male Ereignisse, Aussprüche und Weissagungen des Alten Testaments als „Wort Gottes“ zitierte, dass „er gekommen war, das Gesetz nicht aufzuheben, sondern zu erfüllen“, muss heute mehr denn je in diesen Fragen klar sehen.

Was von der gesamten Hl.Schrift gilt, gilt insbesondere den Büchern des Alten Testaments: sie müssen im Zusammenhang gelesen und auf dem geschichtlichen Hintergrunde ihrer Zeit verstanden werden. Es sind weder Romane dichterisch veranlagter Menschen, noch Tendenzschriften einseitiger Kämpfernaturen, sondern in einem Zeitraum von 1500 Jahren von verschiedenen Männern, nach Ihnen gewordener Offenbarung Gottes, niedergeschriebene Bücher. Der Zweck der fünf Bücher des Moses, der Richter-, Königs- und Makkabäerbücher ist vor allem die historische Schilderung, wie Gottes Wort und Wille durch die Jahrtausende einer in die Irre gegangenen Menschheit getragen wurde bis zur „Erfüllung der Zeiten“ in Christus. In den Psalmen und dem Buche der Weisheit werden Frömmigkeit und Tugend in zeitlos edelster Form dargeboten, so dass die moralische Entwicklung des „auserwählten Volkes“ gerade demgegenüber umso erschütternder erscheint. In den prophetischen Schriften klingt unverändert der Messiasgedanke, die Hoffnung auf den so nötigen, kommenden Erlöser, der Hinweis auf sein Werden, Leben und Sterben auf. Nicht alles, was da im alten Testament geschrieben steht, hat ewigen Wert, Vieles zeitgebundenen, vorübergehenden Charakter, Anderes ist Symbol und Vorbild des verheißenen Messias und seines Gottesreiches auf Erden. Aber es ist menschlicher Natur nicht verstattet, nach Belieben davon wegzustreichen, umzuändern, was ihr aus diesem oder jenem Grunde nicht behagt.

Auch die düsteren Kapitel der Sünde, die offen und ungeschminkt Laster und Verbrechen der gefallenen Menschennatur, selbst im Schoße des „Gottesvolkes“ Israel, schildern, haben ihre Bedeutung: sie beweisen mit eindringlicher Deutlichkeit den Fluch der Erbsünde und die daraus erwachsende, brennende Sehnsucht nach einem Erlöser. Dass das „auserwählte Volk“ dabei nicht etwa geschont, idealisiert hingestellt

wird, dass das Auf und Nieder seiner moralischen Haltung (dass im Gleichschritt geht mit dem Hoch und Tief seiner äußeren Geschichte) rücksichtslos dargeboten wird, beweist klar die Echtheit dieser Bücher.

Man hat gefragt, warum gerade die Juden das auserwählte Volk des Alten Bundes geworden seien, obwohl sie doch ebenso wie andere dem allgemeinen Gesetze der Erbschuld unterlagen und ihm Tribut zollen mussten. Die Berufung gerade Israels wird stets ein Geheimnis der göttlichen Weisheit bleiben. Aber mag dieses Volk zeitweise schlechte, verdorbene Führer haben, mag es bisweilen als solches zum größten Teil verseucht gewesen sein, eines kann der schärfste Kritiker ihm nicht bestreiten: der erhabene Gottesgedanke der Uroffenbarung, die Lehre von dem ewig Seienden, von dem Herrn der Heerscharen, vom Schöpfer alles Lebendigen und aller Dinge blieb in diesem Volke durch Gottes Fügung durch alle Schuldperioden hindurch gewahrt.

Inmitten aller Unrast blutiger Kämpfe mit den umliegenden Heidenvölkern, inmitten unsittlicher Ausschreitungen selbst im Schatten des Tempels, fehlten dem Judenvolke vor Christus nie Männer reinen Herzens, treuen Glaubens und heiliger Sitten. Wie einsame Leuchten standen sie oft im Dunkel der israelischen Geschichte, aber sie leuchteten und aus ihnen strahlte das Licht der göttlichen Offenbarung durch die Jahrhunderte, von Abraham bis zu Johannes dem Täufer, der dann endlich dem Hoffen von Generationen die ersehnte Erfüllung verkünden konnte mit den Worten: „Sehet da das Lamm Gottes, sehet den, der hinwegnimmt die Sünden der Welt!“

Wenn der Religionslehrer im Unterrichte den Kindern die Erzählungen und Lehren des Alten Testamentes darbietet, dann weiß er sehr wohl um ihren zeitbedingten vorbildlichen Charakter, dann spielt in jede dieser Stunden die Morgenröte des kommenden Christus hinein. Mit Christus aber begann das Neue Testament, die Zeit der Erfüllung, wie wir es oft und oft bei den Evangelisten lesen: „Das aber ist geschehen, damit das Prophetenwort erfüllt werde...“.

Darum sind auch die Bücher des Alten Testamentes uns heilige Bücher, göttliche Offenbarungen, wie es Kardinal Faulhaber in seiner ersten Adventspredigt von 1933 so wunderbar formuliert: „Diese Geschichtsschreiber waren Schreibgriffel Gottes, die Sänger von Zion waren Harfen in der Hand Gottes, diese Propheten waren Lautsprecher der Offenbarung Gottes.“ Und weil sie in Inhalt und Wort auf Gott selbst zurückgehen, darum haben sie, in ihrer Gesamtschar, ihren bleibenden, heiligen Wert auch für unsere Zeit, bis zum Ende der Zeiten. Wie man nicht von Blüte und Frucht sprechen kann, ohne um die Wurzel zu wissen, aus der sie hervorgegangen, so kann man den vollen Sinn des Christentums nicht erfassen, wenn man seine alttestamentarische Vorgeschichte übersehen und autilgen wollte. Nie darf Religion zum Objekt halbgebildeter und denkschwacher Agitatoren gemacht, nie darf der Maßstab wechselnder Stimmungen des Tages an sie gelegt werden!

Dass wir in Christus „Kinder des Lichtes“ geworden sind, werden wir umso dankbarer empfinden, wenn wir an das Schattenreich des Alten Testamentes denken und müssen es für unser persönliches Leben als stets neu gestellte Aufgabe erkennen: aus dem Dunkel der Sünde in das Licht der Gnade hineinzuwachsen.